

Clara Büttiker

Autor(en): **Hagmann-Ursprung, Emmy**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **23 (1965)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Clara Büttiker

Von Emmy Hagmann-Ursprung

Geboren am 27. September 1886 in Olten, verlebte sie in ihrer angesehenen Beamtenfamilie eine frohe Jugend. Nach dem frühen Tod der Mutter wurde sie von einer älteren Schwester, der gütigen Großmutter und dem fürsorglichen Vater, mit dem sie innige Kameradschaft verband, sorgfältig erzogen. Auf die Schulzeit in Olten folgte ein Welschlandaufenthalt, darauf der Besuch einer Handelsschule und später derjenige der Ecole des beaux-arts in Neuenburg. Dem dortigen Literaturprofessor verdankt sie die Anregung, zu schreiben. Das war das Stichwort für ihre Lebensaufgabe. Also erfüllte sich der Wunsch, der für jeden Fortschritt empfängliche Geist dürfe sich in den Dienst der Frauen stellen. Die Gedichte, die sie schrieb, die Erzählungen, die sie veröffentlichte, sollten zum Herzen der Frauen sprechen, ihr Niveau heben, ihre Existenz verbessern.

Damals war die junge Oltnerin Redaktionsmitglied des von Adrian von Arx, Hans Lätt und Gottlieb Wiß herausgegebenen Blattes «Der Demokrat» und half eifrig mit, staatsbürgerliche Kurse durchzuführen. Von Haus aus stark an politischen Belangen interessiert, nahm sie das Risiko auf sich, ein Organ für die Frauen herauszugeben, das den Gedanken der Gleichberechtigung der Geschlechter verbreiten sollte. So entstand der Frauenkalender, eine Neuerscheinung auf dem Büchermarkt, den sie in der Folge auf eigene redaktionelle Verantwortung bis zum Jahre 1946 herausgab.



Ölgemälde von Dora Hauth

Im Jahre 1921 mußte Fräulein Büttiker nach überstandener Grippe einen Kuraufenthalt in Davos machen, wo sie die ebenfalls kurbedürftige Baslerin Fräulein Emma Laub, eine aufgeschlossene Frohnatur, kennen und schätzen lernte und sich mit ihr zu schönster Hausgemeinschaft verband.

Die Freundinnen übernahmen in Davos eine gepflegte Buchhandlung und Papeterie. Die junge Schriftstellerin verfaßte gefühlsreiche Gedichte und gerne gelesene Erzählungen. Sie konnte, gut beraten und unterstützt von der ebenbürtigen Freundin, ruhig und erfolgreich arbeiten. Allein, schwere Sorgen blieben nicht aus. Ihre rasch schwindende Sehkraft veranlaßte die Augenärzte, ihr zur Übersiedlung ins Tiefland zu raten, worauf sich die Freundinnen in der Vaterstadt der Schriftstellerin niederließen, wo sich auch die Baslerin, im reizenden Haus am Waldrand, heimisch fühlte. Das bedrohliche Augenleiden verschlimmerte sich, was die Ener-gische gefaßt erträgt. Schwere Sorgen machte ihr das zunehmende Herzleiden der Freundin. Die beiden schonten und pflegten sich gegenseitig aufopfernd.

Nach 42 Jahren engsten Zusammenseins wurde Fräulein Laub von ihren Qualen erlöst. Das war der schwerste Schlag im Leben der Schriftstellerin.

Wer sie kennt, bewundert die Standhaftigkeit, mit der sie ihre Einsamkeit trägt. Rüstig am weißen Stock ausschreitend, geht sie ihren mannigfachen Verpflichtungen nach, freut sich, alte Freunde zu treffen; diesen wiederum ist ein kurzes Gespräch mit der vielseitig interessierten Frau ein wohltuendes Erlebnis. Was auch das Leben ihr Schweres beschied, die Erfolgreiche blickt mit den Worten Goethes dankbar zurück:

«Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr gesehen,
Es sei, wie es wolle,
Es war doch so schön!»